

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**1919-1920**

Illustration: Stroh mit der Pinzette gefasst

[urn:nbn:de:bsz:31-190101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190101)

genstände zu berühren) übertragen wird und von der Öffnung bis in die Tiefe des Loches hineinreicht.

4. Bei der Löchersaat (Fig. 2) sind mindestens 3 radial bis ins Zentrum des

Stammes reichende etwa 1 cm breite Löcher 3 bis 4 cm unterhalb der Stubbenoberfläche einzubohren. Bohrart und Bohrrichtung wird mit Rücksicht auf den geringsten Arbeitsaufwand und das zur Verfügung stehende Instrument zu verändern sein. Das Bohrloch kann auch unmittelbar von der Oberfläche her schräg in den Stamm eingeführt werden, wenn es nach der Impfung gegen das Eindringen von Regenwasser genügend verschlossen werden kann.

5. Werden Lochkulturen hergestellt, so wird die Öffnung bald nach der Impfung mit einem Holzpflock, mit

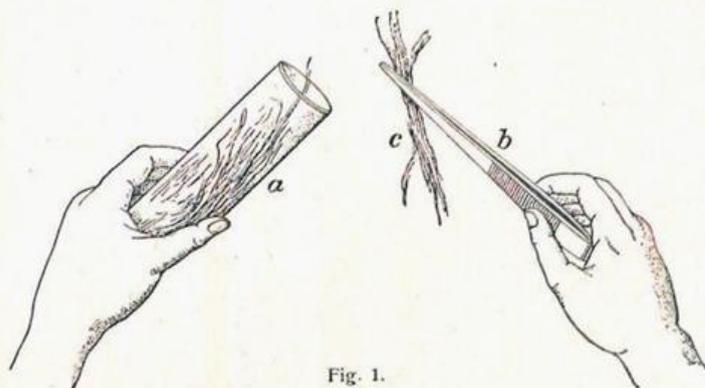


Fig. 1.

Stammes reichende etwa 1 cm breite Löcher 3 bis 4 cm unterhalb der Stubbenoberfläche einzubohren. Bohrart und Bohrrichtung wird mit Rücksicht auf den geringsten Arbeitsaufwand und das zur Verfügung stehende Instrument zu verändern sein. Das Bohrloch kann auch unmittelbar von der Oberfläche her schräg in den Stamm eingeführt werden, wenn es nach der Impfung gegen das Eindringen von Regenwasser genügend verschlossen werden kann.

Die Einschnitt- und Oberflächen- saat hat den Vorzug, dass sie den gesamten Baumquerschnitt gleichzeitig der Impfung darbietet, wodurch der schnellste Befall unter Ausschluss anderer Infektionen erreicht wird.

Kork oder Zellulosestopfen dicht verschlossen. Zu vermeiden ist, dass Regenwasser in das Loch eindringt. Es können auch Kittmassen, Ton, Gips oder dergl. benutzt werden.

Bei der Oberflächenkultur kann eine vom untersten Stammende in Daumenstärke abgesägte Holzscheibe zur Deckung aufgenagelt werden (Fig. 4). Am günstigsten hat sich Bodendeckung (Lehm oder Humus erwiesen).

Bei der Schnitkultur werden die offenen Schnittseiten mit einem Rinde- oder Dachpappestreifen vernagelt.

Auch bei Loch- und Schnitkulturen ist es ratsam, den ungeschützten Hirnschnitt der (Stubbenoberseite) gegen fremde Infektionen durch einen

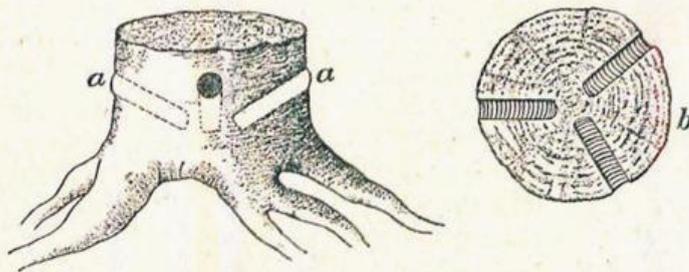


Fig. 2.

Bei der Einschnittsaat (Fig. 3) sind von 3 entgegengesetzten Seiten in verschiedener Höhe bis ins Zentrum reichende Querschnitte einzusägen, in welche die Impfstücken mit einem fla-

Anstrich zu schützen. Ein geeigneter Schützanstrich kann vom Mykologischen Institut Hann.-Münden geliefert werden.

Nur die Praxis kann ergeben, welche Methoden sich am besten bewähren.